

## Das Außergewöhnliche im Gewöhnlichen

Dem Begriff der Alltäglichkeit versucht Helga Hofer in ihren malerischen Formulierungen und Bildinhalten auf die Spur zu kommen. Indem sie scheinbar unspektakuläre, alltägliche Situationen, Ereignisse und Gegenstände in den Rang der Bildwürdigkeit hebt, erleben die Betrachter und Betrachterinnen deren Bedeutung neu und erfahren eben diese Außergewöhnlichkeit des Gewöhnlichen. Dies Faszination am Alltäglichen, am scheinbar Banalen erscheint besonders in einer Zeit bemerkenswert, die das Spektakuläre, das einmalige Event beständig in den Vordergrund des Interesses rückt und dabei übersieht, dass das Leben des Individuums letztlich doch von Alltagserfahrungen bestimmt wird.

Gleichzeitig werden diese von Helga Hofer verwendeten, alltäglichen Bildelemente, die traditionell dem Lebensinhalt der Frau entstammen, mit mythischen Symbolen sowie religiösen Inhalten verknüpft und in der narrativen Grundstruktur ihrer Bilder zusammengeführt. Dabei greifen formale und inhaltliche Konzeption ineinander, indem der Einfachheit der Situationen und Gegenstände auch eine einfache und reduzierte formale Darstellungsweise entspricht. Souverän ist ihr Umgang mit Farbe, wobei unter der Farbschicht teilweise die Oberfläche des Bildträgers – meist grobes Leinen – erkennbar bleibt, dessen Materialität also bewusst unterstrichen wird.

Eine gewisse subtile Ironie bildet eine weitere Komponente der Bildwelten Helga Hofers. Die Künstlerin erreicht diese einerseits durch die Kombination von Gegenständen, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben, und andererseits durch die Darstellung von alltäglichen Gegenständen, die allein durch ihre lapidare Erscheinung im Bild einen erheiternden Eindruck hervorrufen können. Vielen Arbeiten Helga Hofers ist somit bei aller Einfachheit und Zurückhaltung eine gewisse Hintergründigkeit zu eigen, die auf verborgene Bedeutungsebenen schließen lässt. Man fühlt sich an Traumwelten erinnert, ihre Figuren vermitteln Ausgeglichenheit und innere Ruhe, gleichzeitig aber eine zwischen Harmonie und Melancholie changierende Nachdenklichkeit.

Das Menschenbild, im Besonderen das Bild der Frau, verschmilzt in vielen Darstellungen mit vegetabilen beziehungsweise floralen Elementen, oder auch mit Tieren. Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist dabei prinzipiell ein sehr harmonisches. Häufig entsteht der Eindruck idealer Einheit ohne Polarität oder Widerspruch. „Tiere führen einen zurück zu den eigenen Wurzeln“, merkt die Künstlerin dazu an. Die dekorativ ornamentale Bildwirksamkeit der Pflanzen verbindet sich zudem mit symbolhaften Bedeutungsinhalten oder semantischen Konnotationen.

Als künstlerische Referenzpunkte kann man in der Arbeit Helga Hofers, die sich an der traditionellen Auffassung der Malerei als Mittel der Darstellung orientiert, einerseits die expressionistischen oder fauvistischen Strömungen der klassischen Moderne erkennen. Als ein konkreter Bezugspunkt sei Paula Modersohn Becker erwähnt, mit der sie nicht nur bestimmte Charakteristika der Bildgestaltung, wie die Kombination von Frauenbildnissen mit floralen Elementen oder die Verflechtung alltäglicher Gegenstände und Szenen mit symbolhaften Bedeutungsebenen verbindet, sondern auch eine bestimmte atmosphärische Grundstimmung der Bilder, die eine melancholische Ruhe und Ausgeglichenheit ausstrahlen.

Gleichzeitig finden sich – sowohl beim Bildaufbau als auch bei der formalen Gestaltung – Anleihen und Anlehnungen an eine mittelalterliche, genauer gesagt romanische Bildsprache, die besonders in den schematisch dargestellten und auf Frontalität ausgerichteten Figuren und in der Betonung der schwarzen Konturlinie, aber auch im narrativen Element zum Ausdruck kommen.